

Ein fulminantes Blechbläserkonzert von Colors of Brass in der nahezu vollbesetzten Pappenheimer Stadtkirche eröffnete sie die Workshoptage (ehemals Werkwoche) der Haupt- und Nebenamtlichen Kirchenmusiker am 1. Februar.

Der Montag stand dann ganz unter dem Motto „Stimme“: Chorreferentin Stefanie Hruschka-Kumpf und der Berliner Domkantor Adrian Büttemeier berichteten von der Initiative Chor-Coaching des CEK: So ist es wichtig, bevor man sich auf die Suche nach neuen Chormitgliedern begibt, erstmal zu klären, welcher Chor man ist, warum und welche neuen Mitglieder gewünscht sind und dann zu überlegen, wo man diese findet. So wird es beispielsweise für einen traditionsbewussten Männerchor sinnvoller sein, die Zeitung nach Traueranzeigen und frisch gebackenen Witwern zu durchsuchen als an der Uni junge Männer anzusprechen. Erscheinen dann tatsächlich neue Chormitglieder in der Probe, so gilt es eine angenehme Atmosphäre mit einer herzlichen Willkommenskultur zu etablieren. Auch die Wirkung als Chorleiter ist nicht zu unterschätzen, so ist es wichtig, Kritik sachlich, Lob gerne persönlich zu äußern und die Sänger mit kleinen Übungen stets motiviert zu halten.

Elisabeth Radlmeier entführte ganz praktisch in die Welt der Elementaren Musikpädagogik: Ziel dabei ist stets, dass der ganze Körper die Musik spürt. So bewegten sich die Teilnehmer summend und singend durch den Raum und verbrachten zweimal 80 Minuten zwischen Clusterklängen, Bodypercussion und 5/4-Takten.

Im Anschluss ergriff wieder Adrian Büttemeier das Wort und informierte über kreative Ideen, Konzertprogramme zusammenzustellen und über die Situation in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz.

Seinen Abschluss fand der „Tag der Stimme“ mit einem zweistündigen gemeinsamen Singen unter der Leitung von Adrian Büttemeier mit Werken aus einem seiner vorgestellten Konzertprogramme: Unter dem Titel „Befiehl du deine Wege“ waren bekannte, aber auch viele unbekannte Werke von Schülern und Verwandten Johann Sebastian Bachs zusammengestellt.

Der Dienstag stand unter dem Thema „Digitales“. Eine einfache Einführung in das Thema lieferten Kirsten Ruhwandl und Martin Häupler indem sie praktische Apps für den kirchenmusikalischen Alltag vorstellten.

Deutlich komplexer wurde es mit Prof. Dr. Ulrich Kaiser, dem Initiator der Open Music Academy OMA, einer digitalen Plattform für Musiktheorie und freien Noten- und Chorsätzen. Mit der Gründung dieser Wikipedia für Musiker möchte Prof. Kaiser Expertenwissen frei zugänglich machen. Weiter motiviert er dazu, eigene (Chor-) Kompositionen auch frei zugänglich online zustellen. Seine Thesen, dass „Komponieren“ kein eigener Beruf zum Geldverdienen sei und dass das bestehende Urheberrecht aus dem 19. Jahrhundert nicht mehr in die heutige Zeit passt und die künstlerische Weiterentwicklung lähmt, wenn jeder Melodieschnipsel geschützt ist, stellte er provokant in den Raum, lies Raum zur Diskussion – und regte sicher so manchen zum weiteren Nachdenken an.

Nach einem Blick in die Historie Pappenheims in Form einer Klosterführung und einer Vesper-Feier in der romanischen Galluskirche katapultierte Prof. Alcántara die KirchenmusikerInnen beim Thema KI schnell wieder in die Gegenwart bzw. in die Zukunft. Es ist faszinierend, dass die KI nicht fähig ist, die Anzahl des Buchstaben a im Wort Alcántara richtig zu bestimmen (egal auf welchen Buchstaben man den Akzent setzt), gleichzeitig aber in der Lage ist, verhältnismäßig schöne Chorsätze zu komponieren. Dass die KI nun seit kurzer Zeit nicht nur Klänge generieren, sondern auch Noten schreiben, also komponieren kann, ist ein großer Fortschritt. Dass sie dabei noch viel lernen muss, wurde durch eindrucksvolle Hörbeispiele, wie zum Beispiel einem Orchesterstück im Stile Mendelssohns, zum allgemeinen Amüsement jedem klar. Auch stürzt das System noch ab, wenn es eine Fuge im Stile J. S. Bachs komponieren soll, das ist dann doch zu komplex.

Als Assistenz zum Störgeräusche Herausfiltern oder um eingescannte Notenvorlagen weiterzuverarbeiten ist die KI heute schon ein wertvolles Instrument.

Auch wenn die KI oft wie ein echtes Gegenüber wirkt: Sie versteht uns nicht und weiß nichts. Sie berechnet nur auf Grundlage der Daten mit denen sie trainiert wurde, welche Antwort wir am wahrscheinlichsten hören möchte und bietet uns diese an. „Sie sieht einen Frosch, kann uns den genau beschreiben, aber weiß nicht, dass er quakt.“

Zum Abschluss des Tages stellte sich die neue LKMD Ekaterina Poritzko vor. Die kurze Fragerunde konnte abends im Bierkeller ungezwungen fortgesetzt werden.

Zum Abschluss der Workshoptage informierten Michale Stieglitz über Neuerscheinungen im Strube-Verlag und Thomas Nowack über Neuigkeiten bezüglich Urheberrecht, GEMA und warum man Konzertmitschnitte nur über Youtube ins Netz stellen sollte.

KR Wolfgang Böhm gab einen kurzen Bericht aus dem Landeskirchenamt: Trotz aller Reformprozesse bleibt die Anzahl der Kirchenmusikerstellen in Bayern erhalten. Als Neuerung sollen jedoch zehn Stellen aus dem Pool herausgenommen und als kreative Projektstellen ausgeschrieben werden.

Ab Mittwoch Mittag schloss sich ein Gesangbuchworkshop der ELKB an. Gemeinsam mit etlichen PfarrerInnen und DiakonInnen wurden die KirchenmusikerInnen nicht nur über das neue Gesangbuch informiert. In drei Workshops: Lieder – Psalmen – Texte des Anhangs konnten die Inhalte ganz praktisch in Kleingruppen ausprobiert werden. Neben dem Kennenlernen stand vor allem das Feedback dieser Experten, die dann täglich mit dem Gesangbuch arbeiten werden, im Mittelpunkt. Man kann gespannt sein, welche der angeregten Änderung vom Projektteam aufgenommen werden.

Neben den vielen unterschiedlichen Inhalten und Anregungen in den Veranstaltungen ist der persönliche Austausch ein weiterer wichtiger Fortbildungsfaktor. Dieser konnte ausgiebig in den (kurzen) Pausen und im Bierkeller ausgelebt werden.

Ein besonderer Dank gilt dem Organisationsteam für die Vorbereitung und reibungslose Durchführung der Workshoptage.

Text: Katharina Rain